

Zielorientierte Gemeinde

Mark Twain sagte: „Als sie das Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten sich ihre Anstrengungen.“ Diesen Eindruck habe ich manchmal beim Gespräch mit Verantwortlichen aus Gemeinden. Es wird oft viel Programm gemacht, aber es kommt nicht viel dabei heraus. Wenn ich dann die Frage stelle „Welche Ziele habt ihr als Gemeinde?“, dann bekomme ich gelegentlich eine Antwort, die offenbart, dass sie gar keine Ziele haben. Dabei ist zielorientierte Gemeindefarbeit etwas zutiefst Biblisches.

Es muss unser Ziel sein oder werden, dass Gott unter uns wirkt und dass Gemeinde wächst.

Schon höre ich den unausgesprochenen Einwand: „Wir müssen doch alles dem Heiligen Geist überlassen!“ Ist dieser Einwand wirklich biblisch?

Gott ist ein planender Gott, der strategisch denkt und handelt. *„Mein Ratschluss soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus“* (Jesaja 46,10b). Unser Herr Jesus

hatte auch klar definierte Ziele in seinem Dienst, siehe z.B. Lukas 19,10. Schauen wir in das Leben des Paulus, fällt uns ebenfalls seine Zielorientiertheit auf, z.B. in 1. Korinther 9,22b-23. Es ist kein Widerspruch, das alles in völliger Abhängigkeit vom Heiligen Geist zu tun und dabei alles im Gebet von Gott zu erwarten.

Was sind biblische Gemeindeziele?

Gott zeigt sich von Anfang an als ein Gott, der Wachstum und Vermehrung will (1. Mose 1,28). Je mehr sich Gott offenbart in seinem Wort, desto deutlicher wird es, dass dieses Wachstum nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ zu verstehen ist: in die Tiefe und in die Breite.

Quantitatives Wachstum

Gott will doch immer noch, *„dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“* (1. Timotheus 2,4). Warum erleben es viele Gemeinden nicht, dass Menschen zum Glauben kommen?

Ist es der harte, steinige Boden der Nichtchristen? Sicher! Der wichtigere Grund ist aber unser hartes Herz. Wir gehen nicht hin und wir evangelisieren nicht! Meine Überzeugung und meine Beobachtung sind: Wenn Evangelisation kein Lebensstil ist, findet Evangelisation nicht statt! Es geht um viel mehr als um Veranstaltungen. Jim Petersen, Autor von „Evangelisation als Lebensstil“, behauptet: „Erst wenn ich einen Menschen als Freund gewonnen habe, kann ich ihm wirksam das Evangelium mitteilen.“ Das erlebe auch ich in meinem Leben und in unserer Gemeinde.

Weil etwa 90% aller Christen durch persönliche Beziehungen zu Christen zum Glauben gekommen sind, muss das Thema „Evangelisation als Lebensstil“ ein Dauerbrenner sein. Nachfolge Jesu bedeutet nämlich immer auch, Menschenfischer zu sein.

Arbeit am Nachwuchs

Es gibt Gemeinden, in denen sich Kinder und Jugendliche zwar bekehren, sich aber nicht ihrer Gemeinde anschließen. Das hat mehrere Ursachen, wie berufliche Gründe.



Oft genug verlassen sie aber auch die Gemeinde, weil sie weder gefördert noch gefordert werden. Sie identifizieren sich deshalb nicht mit ihrer Gemeinde.

Die Arbeit an unseren jungen Leuten entscheidet über die Zukunft unserer Gemeinden und diese Arbeit kann nicht früh genug beginnen. Junge Leute wollen angeleitet werden, mit einbezogen werden, ihre Ideen einbringen und Gemeinde mit gestalten. Nicht alles, was sie vorschlagen, können wir auch verwirklichen. Aber wenn wir nie etwas von ihren Ideen umsetzen, dann verlieren wir sie. Wir verlieren sie ganz oder wir verlieren sie als Mitarbeiter.

Wie wäre es, wenn sich jeder verantwortliche Bruder einen jüngeren Bruder aussuchen würde, mit dem er eine Jüngerschaftsbeziehung pflegt? Das

wäre ein großer Schritt in die richtige Richtung. Solche Beziehungen, die ich selbst pflege, sind für mich Ermutigung und Herausforderung zugleich.

Geistliches Wachstum

Gottes Wort fordert uns auf, im Glauben zu wachsen. Ein wesentlicher Bereich, in dem Gott Wachstum will, ist die Liebe. Das Wort Gottes gibt der Liebe unter den Gläubigen eine besondere Priorität, (1. Petrus 4,8 oder 1. Thessalonicher 3,12).

Es ist nicht leicht, Wachstum in der Liebe festzustellen und doch gibt es Gradmesser: Wie sehen die Beziehungen aus? Gibt es Streit? Wie ist die Atmosphäre? Was empfinden Fremde, die zum ersten Mal in unsere Gemeinde kommen? Ganz allgemein werden wir in 2. Petrus 3,18 aufge-

fordert, in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus zu wachsen. Dienen unsere Veranstaltungen diesem Ziel? Wachsen die Geschwister dadurch? Wachstum in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus hat noch andere wünschenswerte Folgen. Wir werden motiviert, Gott zu dienen und ihn aus ganzem Herzen anzubeten.

Wie gut ist es, wenn die Geschwister angeleitet werden (Epheser 4,11ff.), sich ihren Gaben gemäß einzubringen! Wie gut ist es auch, wenn Gott aus unser aller Mund die Anbetung bekommt, die ihm gebührt!

Abraham Lincoln bringt es auf den Punkt: *„Wenn wir erst einmal wüssten, wo wir uns befinden und was unser Ziel ist, können wir besser beurteilen, was wir zu tun haben und wie wir es ausführen.“*

Wolfgang Seit



Schritt für Schritt zum Ziel

Wie kommt man zur Gemeindegründung? Von 2003 bis 2006 haben wir die Bibelschule in Wiedenest besucht. Wir wurden durch das Fach „Gemeindegründung“ und vielen anderen Impulsen herausgefordert, uns genau in diesem Gebiet einzubringen. Wie ein perfektes Puzzle fügte sich die Möglichkeit von „Training für Gemeindegründung“ (TfG) ein. Durch die Mitarbeit in einer bestehenden

bzw. abgeschlossenen Gemeindegründungsarbeit - in unserem Fall Bohmte - konnten wir vieles lernen und ausprobieren. Die enge Begleitung durch einen erfahrenen Mentor sorgte dafür, dass wir Schwierigkeiten nicht alleine durchstehen mussten und entstehende Fragen immer sofort klären konnten. Die einzelnen Seminarbausteine halfen beim Werkzeugschärfen.

Von Anfang an konnten wir uns in

Damme - dem Ort unseres Gemeindegründungsprojektes - einbringen. Ein Hauskreis war kurz vorher entstanden, sodass wir recht schnell ein kleines Team waren. Nach einer Zeit mit vielen evangelistischen Aktionen und mehreren 7-Wochen-Experimenten (ein Glaubensgrundkurs) entstand ein zweiter Hauskreis in Hunteburg. Anfang 2008 begannen wir mit monatlichen Gottesdiensten

und unserer Bibelwerkstatt, sodass die Hauskreise weiterhin in Kontakt zueinander bleiben. Ende des Jahres hatte eine engagierte Frau aus dem Hauskreis den Mut, einen weiteren Bibelkreis in Lohne anzufangen, wobei wir sie begleiten können. Seit diesem Jahr finden unsere Gottesdienste nun alle 14 Tage statt. Schön ist die Möglichkeit, bei jedem zweiten Treffen intensive Gemeinschaft beim Essen zu genießen.

Unser Wunsch für das Oldenburger Münsterland ist ein Netzwerk von Gemeinden, die auf Multiplikation ausgerichtet sind und für ihren Ort leben. Gemeinden sind hier im Norden dünn gesät. Unsere Region, unser Umfeld soll mit dem Evangelium in Berührung kommen.

Wir sehnen uns nach Menschen, die in engem Kontakt mit unserem Gott stehen und bauen deshalb an einem Gebetsnetzwerk. Ich persönlich habe mir vorgenommen, jeden Tag mit einer bestimmten Person zu beten. Ich rufe also jeden 7. des Monats die gleiche Person an und frage, wofür ich beten kann. Durch den regelmäßigen Kontakt und Austausch durfte ich eine Menge Gebetserhörungen erleben. Mein Wunsch ist, dass auch meine Gebetspartner anfangen zu beten und dadurch ein großes Gebetsnetzwerk entsteht. Die größte Schwierigkeit dabei ist die Disziplin. Da wir weitere Bibelkreise im Oldenburger Münsterland gründen wollen, betreiben wir eine Analyse der Region. Wir „spionieren“ in den umliegenden Städten, suchen nach offenen Beziehungen und treffen uns mit verstreuten Christen. - Nach und nach lernen wir Schlüsselpersonen kennen und bauen unsere Beziehungen aus. Unser Wunsch ist zum Beispiel, dass auch in Bersenbrück, Steinfeld und Holdorf neue Bibelkreise entstehen.

Durch die Gründung und Vernetzung von Bibelkreisen möchten wir den Christen in der Region ein Zuhause und eine Arbeitsplattform geben, um ihren Auftrag zu erkennen und zu leben. Ein Etappenziel ist dabei sicherlich der Aufbau von Gemeinden, letztendlich geht es aber um Gottes „Reich“ - darum, dass Menschen in Beziehung zu Gott kommen und von einem Leben in der Nachfolge begeistert werden.

Christian und Anna Puschendorf



Ein neuer Anfang in Olpe ...

Ein Gespräch mit Reinhard Lorenz

P Was war die Ausgangslage in Olpe?

Die Gemeinde ist in den 50er-Jahren entstanden. In ihren besten Zeiten kamen 50 bis 60 Personen zu den Gottesdiensten. Die Gemeinde wurde immer wieder von Wiedenest aus mit Predigtstunden und Missionseinsätzen unterstützt. Durch den Weggang einiger Säulen kam die Gemeinde in eine Krise und schrumpfte zusehends.

P Wer ist auf wen zugegangen?

2004 wandten sich dann die Olper Ältesten an die Gemeinde in Wiedenest und fragten, ob sie helfen kann. „Wenn das nicht möglich ist, machen wir einfach zu!“

P Was habt Ihr als Erstes getan?

Wir haben einen Arbeitskreis gebildet. Bei diesen Treffen nannten die Ältesten Bedingungen, ohne die sie nichts investieren würden. Drei Fragen mussten beantwortet sein:

1. Wer leitet die Arbeit in Zukunft?
2. Was soll in Olpe entstehen?
3. Wer stellt sich verbindlich dazu und arbeitet mit?

Bei der Beantwortung der ersten Frage haben wir es uns leicht gemacht und haben die Frage an die Ältesten zurückgegeben mit der Bitte zu sagen,

wem sie es zutrauen würden. Spontan nannten sie Andreas Baer und mich. Andreas war Praktikant und half von Wiedenest aus in der Gemeinde Olpe mit. Seitdem sind wir in der Verantwortung für die Gemeinde.

P Welche Maßnahmen habt Ihr ergriffen?

Wir haben monatliche Treffen angesetzt, um eine Vision zu entwickeln. Drei Monate lang haben wir an einem biblischen Bild von Gemeinde gearbeitet und gefragt, welchen Auftrag die Gemeinde nach der Bibel hat. Dann haben wir uns gefragt, was uns selbst im Blick auf die Gemeinde wichtig ist, z.B. im Blick auf den Umgang miteinander, Fragen der Offenheit und Ausrichtung der Gemeinde. Schließlich haben wir gefragt, wie groß die Gemeinde sein soll. Als Kernsatz kam dann heraus: „Unser Wunsch ist es, dass in 10 Jahren (2016) zentral in Olpe eine selbstständige Gemeinde mit etwa 150 Mitgliedern besteht, die sichtbar in die Umgebung hineinwirkt und durch die Menschen die erlösende und befreiende Kraft Gottes erleben“.

P Hat es schmerzhaft Eingriffe gegeben?

Der schmerzhafteste Moment war, als wir klargemacht haben, dass jeder zu diesem Neuanfang eine Entscheidung treffen muss. Zur Gemeinde kann man nur kommen, wenn man sich zu der neu entwickelten Vision stellt.

P Wie sieht es jetzt aus?

Die Vision hilft uns jetzt sehr, zielorientiert voranzugehen und Spannungen zu vermeiden. Wir sind dankbar für die Einheit, die dadurch entstanden ist. Seitdem beten wir dafür, dass in jedem Jahr mindestens 10 Personen zum Glauben kommen und sich der Gemeinde anschließen. Nach drei Jahren sind wir begeistert, festzustellen, dass Gott unser Gebet erhört hat und die Gemeinde inzwischen dreimal so groß ist, wie nach dem Neustart am 27.9.2006.

Dieser Beitrag wurde zusammengestellt durch den Arbeitskreis „Wachstum“.

P